

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Auergebirge, Fernsprecher 22. Für unvollständige Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch den Postboten für das Erzgebirge monatlich 70 Pf., für den Rest des Landes 75 Pf., für den Ausland 1.00 Mk. Die Postgebühren sind eingeschlossen. Einrückungen werden nach Vereinbarung angenommen.

Nr. 194.

Dienstag, den 22. August 1916.

11. Jahrgang.

Schwere Kämpfe um Guillemont.

Demirbassar in bulgarischem Besitz. — Die Engländer und Franzosen in der Nähe von Seres und im Wardar-Tale mit großen Verlusten zurückgeworfen.

Französische Bestien.

Wie wilden Bierschäufeln suchen unsere Feinde gegen unsere Feldgrauen zu hegen. Begeistert reichten die Franzosen sogar einige tausend Papuaner in ihre Kulturarmee ein. Es kommt nächsten noch so weit, daß ein halbwegs kultivierter Gurkha sich weigern wird, mit all diesem Biersgerudel zusammen zu kämpfen. Engländer und Franzosen aber brühten sich weiter, an jeder Seite dieser halben Menschenfresser für die Kultur und die Menschlichkeit gegen die deutschen Barbaren zu wählen. Eine schlimmere Satire wurde nie geschrieben, sie ste da die beiden Kulturvölker der Welt vorzuführen. Die Senegaleser, die jetzt schon einen immerhin beachtlichen Bruchteil der französischen Armee ausmachen, wurden vor allem in der Sommeschlacht als Rationensfütter vorgeführt und gerieten dabei massenhaft in deutsche Gefangenschaft. In ihrer Vernehmung mußten wir aus den Seminaren unserer Universtitäten und den Kontoren unserer Ueberseehandelshäuser gelehrte Kenner der Regemundarten an die Somme schicken. Diesen Dolmetschern gegenüber haben sich die Senegalesen mit der unüberhörlichen Offenheit echter Wilder über ihre Teilnahme am Kriege geäußert. Man hat diese Wilden, und zwar haben das Offiziere des zivilisierten Volkes der Franzosen getan, als Siegespreis eine weiße Frau versprochen. In Deutschland gäbe es sehr schöne weiße Frauen, besonders viele blonde. Deutschland liege gleich hinter den Schützengräben der Deutschen; die weiße Frau könnten sie sich selbst ausleihen. Das haben die schwarzen Kulturvölker übereinstimmend bejaht, so daß kein Zweifel darüber besteht, daß ihnen die weiße Frau in bindender Form von ihren militärischen Vorgesetzten versprochen worden ist. Ebenso steht es fest, daß die Schwarzen von ihren Offizieren und Unteroffizieren davor gewarnt worden sind, in deutsche Hand zu fallen: die Deutschen ermordeten jeden farbigen Gefangenen. Mit diesen Versprechungen und Drohungen versehen, sind die Senegaleser gegen unsere Trichterwerke angetreten. Die meisten, ungeachtet ihrer dunklen Hautfarbe, sind im Feuer der Maschinenkanonen und Panzerbüchsen zusammengebrochen, lange ehe sie an den deutschen Graben kamen. Die im Leben errettet haben, haben als Gefangene erfahren, daß es ein weiter Weg ist von der Somme bis nach Deutschland und zu den weißen, blonden Frauen, die da im Frieden wohnen. Ueberdies haben die schwarzen Hirschköpfe sich bei den Stämmen an der Somme nicht sehr bewährt. Nachgerade scheint es auch in ihren blauen Köpfen zu dämmern, daß sie für ihre Herren nicht anderes sind, als Kanonensfütter und Augenklänge für Maschinengewehre. In den Sommeschlachten hat man die Wilden nicht mehr wie früher allein vortreiben können, sondern man hat sie mit weißen Franzosen vermischt müssen. Sonst wären die Schwarzen nicht mehr aus dem Graben zu bringen. Bei der Befangnahme benahmten sich die Senegalesen sehr feige und winkelten wie geprügelte Hunde vor Angst, daß ihnen die Kehle abgeschlitten würde. Merkwürdig ist dann, daß diese Furche undgeduldig war, so wurden sie desto freier. Mit solchen Bestien müssen sich unsere Feldgrauen rumhängen! Unser Volk kann unseren herrlichen Soldaten gar nicht dankbar genug sein daß sie uns diese Herden vom Leibe halten. Wäre es der Kulturfranzosen gelungen, diese durch die schwärzenen Versprechungen aufgeschaukelten Wilden in unsere Hände zu führen, wäre uns dann. Aber eher müßten die Feinde jeden deutschen Mann getötet haben, ehe wir jenen Herden der Franzosen den Eintritt in unsere Hände freigelassen. Wir wissen, was wir von ihnen zu erwarten hätten! Bestialischer konnten die französischen Offiziere ihre eigene Kulturanschauung nicht erhalten, als durch dies Versprechen an die Senegaleser! Sie zeigten dadurch, daß sie nur durch eine ganz dünne Kulturkruste von ihren schwarzen Kameraden unterchieden sind.

Zur Kriegslage im Westen.

Angesichts der beispiellosen Kraftentfaltung der Franzosen und Engländer muß man sagen, daß diese am 18. August an der Somme eine der schwersten Niederlagen erlitten haben. Niemals zuvor war die Artillerievorbereitung so stark, und niemals zuvor hat ein so harter

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 22. Aug. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben größere Ausdehnung angenommen. Mehrere englische Angriffe gegen unsere zwischen Chiepool und Pozieres vorgedragene Linie wurden abgewiesen. Eine vor springende Ecke ist verloren gegangen. Nordwestlich von Pozieres und im Fourcaux-Wald brachen die feindlichen Sturmtruppen in unserem Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend eindrang.

Das württembergische Infanterieregiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe heftig abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Leinwandmaschinen der Franzosen zwischen Maurepas und Peury blieben ohne Erfolg. Südlich der Somme griffen sich eingesezte französische Kräfte im Abschnitt Estrée-Copercourt an. Verlorene Gräben sind im Gegenstoß wieder gewonnen. Ein Offizier und 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stodsch legten die Russen ihre Angriffe in der Gegend von Rudka-Gerwinze fort. Bayerische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wies den Gegner unter für ihn größten Verlusten jedesmal ab, nahm zwei Offiziere, 270 Mann gefangen und eroberte vier Maschinengewehre. Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 80 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Im Luz- und Graberka-Abschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im Allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Dieniati und Zwysyn drang der Gegner in kurze Grabensätze ein. Bei Zwysyn ist er noch nicht wieder geworfen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl.

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czorny-Ceromog gegen unsere neuen Stellungen auf dem Csepanski und der Kretschke hatten keinen Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malka Nidze-Planina sind genommen. Der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angeordnete Feind im Dzwana-Tal und im Moglena-Gebiet blutig zurückgeschlagen. Zwischen dem Sufkova und Cahinas-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen. Weiter südlich ist noch der Kampf des Smilnica-Planina genommen. (W.L.B.) Oberste Heeresleitung.

Einsatz von Infanterie stattgefunden als an diesem Tage nördlich der Somme. Die Unseren hielten der Uebermacht unerschütterter Stand und unsere Feinde erfuhr die schwersten Verluste. Auch südlich der Maas setzten die Franzosen erfolglos alle verfügbaren Kräfte ein. Die nächste Tag brachte im Westen verhältnismäßig Ruhe. Erst am 20. August ernannten sich die Engländer zu neuen heftigen Angriffen nördlich der Somme, die aber merkwürdigerweise des Zusammenhangs entbehrten und abgewiesen wurden.

Die feindlichen Verluste an der Somme. Die schweizerischen Blätter melden aus Paris, es bestärkte sich, daß die Ende der letzten Woche an der Somme ausgefochtenen Kämpfe für Engländer und Franzosen außerordentlich verlustreich verliefen. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend sind über 20 000 Verwundete von der Kampffront nach den Lazaretten in Amiens, Abbeville und Doullens verbracht worden. Der Schiffsverkehr zwischen England und Frankreich dient wiederum ausnahmslos der Beförderung von verwundeten Engländern von der Westfront. Eine Anzahl Dampfer wurde neuerdings zu Lazarettbooten umgebaut und laufen ständig von den französischen Kanalhäfen Calais, Boulogne und Be Harve nach Queensborough, Dover und Folkestone. Frankreich bereitet sich auf einen dritten Winterfeldzug vor.

Die Frankfurter Zeitung erfährt aus Basel: Die französische Regierung beginnt das Publikum auf das Scheitern der Offensive an der Somme vorzubereiten. Weit Parisien, dessen sich die Regierung gern zur Aufführung der großen Waise, insbesondere der Land-

lichen Bevölkerung bedient, bringt in der Sonntagsnummer einen Artikel, worin verschiedene Lehren aus den Erfahrungen der großen Offensive an der Somme gezogen werden. In dem Artikel, der offenbar aus dem Kriegsministerium stammt, wird auseinandergesetzt, daß die Offensive an der Somme nur ganz langsam fortgeschritten, weil die Deutschen ebenso wie die Franzosen während des Krieges ihre Artillerie verbessert haben, so daß die deutsche Artillerie auch heute noch der französischen überlegen sei. Zum Schluß des Artikels wird betont, daß man sich in Frankreich auf einen neuen Winterfeldzug vorbereiten müsse. Die Soldaten an der Front betrachten es als selbstverständlich, daß die Offensive in diesem Jahre zum Stillstand kommen wird, und daß es deshalb vernünftiger wäre, den Winterfeldzug im Interesse der Soldaten rechtzeitig vorzubereiten, anstatt dem Publikum den Glauben beizubringen, daß die Offensive noch in diesem Jahre zu einem endgültigen Siege führen könne.

Belgien und der Wirtschaftskrieg.

Der Londoner Vertreter des Manchester Guardian meldet: Bei der ganzen Erörterung des Wirtschaftskrieges nach dem Frieden hatte man Belgien vergessen. Die lebende Belgier betonen, daß die belgische Industrie und der Hafen von Antwerpen, wenn Deutschland nach dem Kriege mit einer schweren Mauer umgeben würde, sehr darunter leiden würden. Die Belgier werden dadurch beunruhigt, daß der deutsche Handel nach Holland abgelenkt werden würde, eine Gefahr, die den Belgiern seit Generationen vor Augen steht. Unter den hiesigen Belgiern herrschen verschiedene Ansichten vor. Die einen hoffen zuversichtlich, daß Belgien ungeschwächt durch eine schwere Kriegsschuld aus dem Kriege hervorgehen und sich für den Verlust des deutschen Handels entschädigen wird, indem es sich den Hauptanteil an dem Wiederaufbau des verwüsteten Nordfrankreichs sichert und außerdem einen großen Teil der britischen und französischen Ausfuhr an Fabrikaten gewinnen würde. Andere verlangen, daß Deutschland in dem Friedensvertrag gezwungen wird, einen bestimmten Prozentsatz über Antwerpen zu senden. Wieder andere sind der Meinung, daß Belgien für eine Reihe von Jahren nach dem Kriege bis an den Rhein besetzt werden müsse, um Antwerpen über den Übergangszustand hinwegzuführen. Denn wenn einmal der Verkehr nach Antwerpen gelangt sei, würde er auch nach der Besetzungszeit diesen Weg beibehalten. Andere Belgier erwarten als Kompensation die Einberaubung von Luxemburg und deutschen Gebieten in der Nachbarschaft von Lüttich. Jedenfalls stimmen alle Belgier darin überein, daß Belgien eine Kompensation brauche, wenn auf den Krieg eine Handelsblockade Deutschlands im Frieden folgen soll. (W. L. B.)

Umwidmung des britischen Kabinetts.

Aus Amsterdam wird berichtet: Nach verlässlichen Londoner Nachrichten unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Ministerium Asquith sich während der gegenwärtigen Parlamentsferien in ein Ministerium Lloyd George-Edward Carson verwandeln wird. Asquith, Grey und Sandhorne, sowie mehrere Minister und hervorragende Kabinettsmitglieder werden auscheiden.

Die Kombination Lloyd George — Carson würde eher eine Verstärkung der englischen Kriegspartei bedeuten, denn Sir Edward Carson gehört zu den ersten Kriegshelden.

Englisches Bahnnetz. Aus Mailand wird gemeldet: Der römische Korrespondent des Secolo berichtet, daß Lord Northcliffe in Begleitung des Times-Redakteur Steed in Rom eingetroffen sei. Northcliffe erklärte einem Ausfrager, England werde nicht eher Frieden schließen, bevor nicht die Engländer den Kaiser gefangen genommen und nach England transportiert hätten. Der Secolo gibt diesen Bahnwitz mit ernstester Miene wieder.

Die neuen englischen Dampfer.

Ein Marinofachverständiger teilte in Daily Express über die neuen englischen Dampfer mit, daß sie allerdings mit den Zeppelinen nicht zu vergleichen seien, aber von höchster praktischer Form und großer Schnelligkeit wären. Sie würden dem Feinde erschreckend schnell und günstig in der Sonne wie Silber-

ben gong le... bis auf ein... er weifen... In Ver... genommen... Anstren... me und... für den... Höhe in... bei Florina... der Struma... ungen... Ministerium... 2 der... des Fleis... 15 wird hier... wargenberg... schwarzen... leich best... nach Dienstag... ung für... eins- und... desratsber... upmannsch... Aue... Kartoffeln... den Kopf... ein abgege... der Stadt... gelb für... Handfertig... 25 -... der Stadt... epeft... weinebest... r. 54, amtl... der Stadt... theilung... Für die... - Druck... m. b. J... wehr... fernbleiben... tlich bestr... Kommando... raunen... abends... zelt... Packlein... Altpapier... gen, Zelt... Aitelsen... irre zu den... Am Koch... schulplatz... ma... ehl... hoppel... er... At bei... Sa...

Englische Flugzeuge an England.

(Dazu) Flugzeug von dem Hersteller des H. A. ... (Dazu) Flugzeug von dem Hersteller des H. A. ...

Wichtiges für England gegenüber eine bemerkenswerte ...

Englisches Eingeständnis des Verlustes zweier Kreuzer.

Das London wird folgender Bericht der englischen ...

Die englische Admiralität ist offenbar seit dem 21. Mai ...

deutsche amtliche Mitteilung der englischen ...

Flottenbewegung in der Nordsee.

Nach Ominden heimkehrende Fischerdampfer berichten ...

Englische Zerstörer als Frankfurter.

Aus Amsterdam wird berichtet: Die englische ...

Die Havel als Grenzlinie.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Christiania: ...

Die neue Offensive auf dem Balkan.

Die Offensive der Saloniktropen ist nun im Gange ...

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amlich wird in Wien verlautbart vom 21. August: ...

Westlich von Moldawa in der Bukowina und auf ...

Bei Smolary und südlich von Stobychwa ...

Italienischer und Südlicher Kriegsschauplatz.

Türkischer Heeresbericht.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 20. August ...

Bulgarischer Heeresbericht.

Der Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 20. August ...

Die bulgarische Offensive an der griechischen Grenze.

Die Offensive der Zentralmächte an der bulgarisch-griechischen ...

Bulgarischer Aufruf an die Griechen.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Die ...

des bulgarischen Bodens. Diese Tätigkeit der Engländer ...

Ein Eingreifen Rumäniens unwahrscheinlich.

West Ungar sandte einen Sonderberichterstatter an die ...

Ein Aufruf an Brattianu.

In der Moldawa richtet der greise Peter Carp einen ...

Die ... Aus dem ...

habe sich scheinbar mit dieser Antwort zufriedengegeben.

Handelsverkehr zwischen Bratiana und Rumänien?

Nach der Südbankers Opinion ist eine Spannung zwischen Bratiana und Rumänien eingetreten. Der russische Konsul in Bratiana weigert sich für unangenehm, die Bratiana die Herrschaft an der Donau abzugeben.

Politische Beziehungen zu den rumänischen Oberen. Wie nach der Neuen Presse die Südbankers in Bratiana weiter zu verhandeln. Die Russen sind in schweren Geschäften bei Wien vorzunehmen.

Drachnachrichten.

Die Lebensmittellieferung Polens.

Berlin, 22. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt längere Mitteilungen über die Lebensmittelversorgung Polens, in welchen es u. a. heißt: Sehr noch als in Deutschland habe die Bedeutung des Getreides des Ostens, vor allem in den Bezirken des Generalgouvernements Warschau die günstige Seite der polnischen Ernte von 1915 unter der russischen Verwaltung gelitten, so sei die Ernte von 1916 durch planmäßige und kostlose deutsche Wiederaufbauarbeiten gefördert und gesichert. Rußland

hatte Polen zur Auslieferung von Getreide, und England hat Rußland darin durch die böllerrückwärtsige Beschleunigung neutraler Verkehrsmittel. Deutschland allein habe Polen, soweit dies in seinem Besten stand, vor Not und Entbehrung geschützt und trotz der englischen Hungerblockade und der damaligen Lebensmittelknappheit aus eigenen Beständen abzugeben, um die dringendsten Bedürfnisse zu decken. Solche Hilfe habe man nicht die Regel sein dürfen, sondern Polen habe sich wie Deutschland selbst, in der Hauptsache aus dem eigenen Ertrag seines Bodens ernähren müssen. Deshalb sei schon 1915 auf ähnlicher Grundlage wie in Deutschland eine Rationierung im Verbrauch der wichtigsten Nahrungsmittel durchgeföhrt worden. Das die Verbrauchsbeschränkungen, welche bisher angewandt werden konnten, nur eine notwendige Ergänzung hätten gewöhrteten können, sei nicht zu leugnen, aber die Polen wählten, bei wem sie sich dafür zu bedanken hätten. Mit dem Beginn des neuen Jahres werden im Generalgouvernement die Rationierungen erhöht und voraussichtlich auch die Verteilungen an Getreide und Getreideerzeugnisse werden. Der Versorgungsstand der polnischen Bevölkerung wird sich also in beträchtlichem Maße bessern. Die deutsche Verwaltung hat durch eine überdauernde größte Ernte erreicht, daß aller Boden, welcher Ertrag verspricht, in diesem Herbst wieder fruchtbar ist. Rußland hat das höchste Polen als rauchende Brandstätte in unsere Hände gegeben. Deutschland hat sich mit dem größten Erfolg, welcher in so kurzer Zeit überhaupt erreichbar war, bemüht, es wieder in ein Land ertrag-

reicher Kulturarbeit zu verwandeln. Der erste Anknüpfungspunkt dieser deutschen Arbeit ist das polnische Getreide, das dem Hunger entgeht, den ihm seine russischen Vorgesetzten und ihre englischen Freunde in voller Überlegung und Plannäßigkeit gesetzt haben. Die Schuld der britischen Regierung an der böllerrückwärtsigen Blockade in Polen ist nicht kleiner als die der britischen Brandblockade, denn England hat Polen ebenso blockiert wie Deutschland Polen. Die Brandblockade, eine ständige amerikanische Lebensmittellieferung für Polen zu organisieren, ist schon wenige Monate nach Kriegsausbruch ein; sie fanden bei der Reichsregierung häufige Unterhaltungen. Die Tatsache, daß die Durchführung des Hilfswerkes auf Lieferungen aus der Union angewiesen und damit lediglich von der englischen Zustimmung abhängig war, ist seit Mai 1915 von amerikanischer Seite anerkannt, auch im gleichen Monat zur Kenntnis der britischen Regierung gelangt. Die britische Regierung hat im Jahre 1915, dem Jahre, in welchem die Brandblockaden ihrer russischen Verbündeten die Lebensmittelversorgung der Polen aufs äußerste erschwert hatten, nichts für die Lösung dieser Frage getan. Sie hat im Mai 1916 ganz neuartige Bedingungen für die Einfuhr nach Polen aufgestellt, die von der deutschen Regierung abgelehnt werden mußten. In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 4. Juni 1916 ist ausführlich bewiesen worden, daß und warum die Verantwortung für das Scheitern des amerikanischen Hilfswerkes ausschließlich der britischen Regierung zur Last fällt. Abgesehen von diesem großen von England vorbereiteten amerikanischen Hilfsplan sind zahlreiche Versuche unternommen worden, um aus europäischen Ländern, also außerhalb der englischen Reichsgrenzen, gewisse Nahrungsmittel nach Polen einzuföhren. Die Reichsregierung hat jede Unternehmung solcher Art auch häufigste unterstützt. Trotz dieser weitgehenden Bemühungen konnten die Ergebnisse nicht allzu bedeutend sein, denn die Menge der Nahrungsmittel, welche in europäischen Ländern frei, das heißt unabhängig von britischen Blockadevorschriften zur Einfuhr zur Verfügung stehen, ist begrenzt und wird es bleiben, solange England gehindert wird, den neutralen Handel zu verengern.

Von einem U-Boot in Brand geschossen.
Oslo, 22. August. In Schoneningen sind heute auf einem Fischerfahrzeugs Kapitän und die Besatzung des norwegischen Schoners Rufus aus Stavanger angekommen, der mit einer Ladung Holz auf dem Wege von Frederikshald nach Sunderland am 12. August durch ein deutsches Tauchboot in der Nordsee in Brand gesetzt worden ist.

Für die Fahrt des U-Bootes nach Baltimore.

Berlin, 22. August. Laut Berliner Tageblatt berichten Offiziere des in Ostpreußen eingetroffenen italienischen Dampfers Apollonia, die im Hafen von Baltimore blüht neben der Deutschland vor Anker gelegen hat, das Tauchboot sei von amerikanischen und deutschen Wachschiffen umgeben gewesen, welche die Apollonia jede Nacht durch starke Scheinwerfer beleuchteten. Außerdem habe sich die Deutschland durch ungenügende U-Bootabwehr verschuldet. Vor der Einfahrt zum Hafen habe ein großer englischer Kreuzer gewartet. Kapitän König habe die amerikanische Regierung gebeten, die Deutschland durch einen amerikanischen Kreuzer geleiten zu lassen, doch habe diese nur einen Schlepper zur Verfügung gestellt. Kapitän König habe darauf verzichtet und erklärt, daß er ohne alle Begleitung den Hafen verlassen werde.

Besuch der englischen Regierung in England.
Berlin, 22. August. Wie die Moskauer Zeitung berichtet, stellen englische Blätter fest, daß seit Kriegsbeginn die Nahrungsmittel in England durchschnittlich um 60 Prozent teurer geworden seien, auch werde der Weizen knapp. Antiebstbestimmungen seien an der Tagesordnung.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.
München, 22. August. (Mitteilung des Reiterischen Büros.) Die Gesandten Elliot und Guillemin richteten an Jaimis die Frage, welche Schritte die Regierung tue, angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung in Mazedonien vor den Bulgaren in alle Windrichtungen flüchte.
Sofia, 22. August. (Mitteilung des Agence Havas.) Die Landung der italienischen Truppen hat begonnen. An der Spitze derselben befanden sich Russen, die die Balkan-Region von französischen, englischen und russischen Abteilungen umgeben waren. Die Ausschiffung geht weiter.
München, 22. August. (Mitteilung des Reiterischen Büros.) Der bulgarische Gesandte Passarow teilte Jaimis mit, daß die bulgarische Offensive mit der Besetzung mehrerer strategischer Punkte auf griechischem Gebiet begonnen habe. — Jaimis war nachmittags im Tatoi-Palast beim König.

Von Stadt und Land.

Mue, 22. August.
Nachdruck der Solmschen, die durch ein Kavaliersregiment heimlich gemacht sind, ist — auch in Wulst — nur mit genauer Kenntnis gegeben.
* **Sturzwahl.** Der vom Bundeskonkistorium als Nachfolger für den scheidenden Pfarrer Kemper bestimmte Pfarrer Behmüller aus Rüdgersdorf bei Chemnitz ist in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung des Kirchenvorstandes von St. Nikolai einstimmig gewählt worden. Er wird voraussichtlich schon im September in sein neues Amt eingeweiht werden.
+ Die hiesige katholische Gemeinde und ihr langjähriger in Mue und Umgebung bekannter, beliebter Betreuer, Kaplan und Organist Johannes Wank, welcher am Sonntag einen besondern Gedenkgottesdienst erlebte, indem Kaplan Wank an Pfarrer Stelle des hiesigen Kirchenregiments zum Pfarrer ernannt wurde. Es ist unbestritten sein Verdienst, unsere Stadt mit einer Kirche bedacht zu haben, die harmonisch das gesamte Stadtbild verschönert. Er hat eben diese Kirche

Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Erster Teil.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

I.

Nach dem ersten stürmischen Anprall der deutschen Heere unsere Front im Westen aus strategischen Gründen die Linie zurückverlegt war, entstand in den Herbstmonaten 1914 jene Linie, die bei Repon in den bekannten schiefen Winkel umblegend, sich bis zum Meere erstreckt. Indem sie sich von Punkt zu Punkt verknüpfte, ging der Bewegungskrieg allmählich in die Form des Stellungskrieges über. Beide Gegner bauten ihre Stellung aus, verwandelten sie in ein genau den örtlichen Verhältnissen angepasstes, kunstvolles, nach der Tiefe gegliedertes System von Schützengraben mit vorgelegten Drahthindernissen, nach rückwärts mit den erforderlichen Verbindungs- und Annäherungsgraben. Der Abschnitt, den unsere Gegner für ihre neuen und gewaltigen Anstrengungen auserwählt hatten, ist in der Luftlinie etwa 40 Kilometer breit; er erstreckt sich in der Ricardie zwischen den Dörfern Comme-court, westnordwestlich von Vapaume, und Vermandobillers, südwestlich von Peronne. Die beiden genannten Städte bildeten das Angriffsziel. Das Gelände ist eine teilweise leicht, teilweise kräftig gewellte Ebene, fruchtbar und gut angebaut, mit vielen wohlhabenden Dörfern und wenigen kleinen Waldparzellen durchsetzt. Zwei Wasserläufe bilden starke Einschnitte. Zunächst der Somme-Uf. Er fließt in kanalisierendem Zustande durch eine verumpfte Niederung von Eiben her bis an die Stadt Peronne hin, dann mit starken Bindungen in hauptsächlich westlicher Richtung. Zwischen den Dörfern Curly und Gschuler unterbrechen seine Bindungen mit den ihnen umschlossenen Sumpfwiesen auf eine Breite von 4 Kilometer senkrecht das beiderseitige Grabensystem, an dessen Stellen hier nur Drahthindernisse vorhanden waren. Einen ähnlichen, allerdings nicht ganz so bedeutungsvollen Einschnitt bildet der Uncre-Bach, der von Nordosten nach Südwesten durch die Stadt Albert hindurch der Somme zuströmt, die er hinter der feindlichen Front westlich Corbie erreicht. Seine Niederung durchschneidet zwischen den Dörfern Thieppal und Hamel die hier etwas nach Südwesten zurückgebogenen beiderseitigen Ausgangsstellen. So gliedert sich das Gebiet der Somme-Schlacht in drei Abschnitte: den Nordabschnitt von Comme-court bis Hamel, den mittleren Abschnitt von Thieppal bis Curly und den Südabschnitt vom Söbrande von Frise bis Vermandobillers, der allen Hauptstadt der Stromabwärts. Die Dörfer und Waldstücke des Schlachtfeldes wurden zu Stütz- und Anknüpfungspunkten des gewaltigen Ringens. Die feindliche Stellung war 1 1/2 Jahre lang ganz von Franzosen besetzt gewesen, bis die Engländer einen Teil übernahmen. Der Punkt, an welchem sich die englische und französische Front berührten, liegt auf einer Höhe, welche man etwa findet, wenn man eine gerade Linie vom Nordrande von Comble nach dem Söbrande von Carnoy zieht.

II.

Der Angriff auf eine derartige befestigte Feldstellung bedarf erheblicher Vorbereitungen. Anzeichen wurden von unsern Truppen schon etwa Mitte Mai beobachtet. Von Ende Mai an wurde erhöhte Erkundungstätigkeit angeordnet, der gegenüber der Feind sehr nachsichtig war. Verschiedene Patrouillenunternehmungen misglückten daher. Bei anderen, erfolgreichen Aufklärungsversuchen wurden Gefangene eingebracht, wobei man feststellen konnte, daß der Gegner seine Grabenbesetzungen zusammenschob und verstärkte. Unsere Flieger erkannten hinter der feindlichen Front erhöhte Tätigkeit, eine Menge neuer Feldbahnen und Unterkunftsanlagen. Das alles gefattete aber noch keinen sicheren Schluß auf Stärke und Umfang des bevorstehenden Angriffs. Denn der Feind entsaltete zugleich auch auf der übrigen Front eine lebhafteste Tätigkeit, um seine Absichten zu verschleiern. Das erste bestimmte Anzeichen der feindlichen Absichten war das Einsetzen einer starken Artillerievorbereitung, die vom 22. Juni ab sich zu immer größerer Heftigkeit steigerte. Es wurde nun erkennbar, daß der Feind auf schmalem Raum sehr viele Geschütze, darunter auch schwere Schiffsgeschütze, angehäuft hatte. Der tatsächliche Zweck einer solchen Versammlung ist, die ausgebauten Stellungen, insbesondere die bedenden Unterkände

und Stützpunkte sowie die vorgelagerten Drahthindernisse, endlich auch die Ruhestellungen hinter der Front und die Annäherungswege so vollständig wie möglich zu zerstören und die Widerstandskraft der Verteidiger gründlich zu erschüttern. Dieses Wirkungszweck wurde dadurch unterstützt, daß der Feind auch vielfach Gasgranaten verwendete und in den Pausen seines Sperrschutzes bei geeigneter Unterstützung Gas über unsere Stellung hinföhren ließ. Den Verteidigern, deren Nerven durch das vielfältige Trommelfeuer ohnein einer starken Belastungsprobe ausgezehrt waren, brachte das den weiteren Nachteil, daß sie während des erschöpfenden Wartens auf den Angriff auch noch schließlich die Gasmaske tragen mußten. Vom 25. bis 30. Juni hegte sie die Befestigung zu einem ununterbrochenen Trommelfeuer. Es richtete sich gegen die ersten und zweiten Stellungen und die Artilleriestellungen, sowie gegen die Sommebrücken. Nach diesem siebenstägigen Trommelfeuer hatten die Gräben der gesamten Angriffsfront fast gelitten.

III.

Am 1. Juli morgens 5 Uhr schwoh auf der ganzen Front von Comme-court bis Vermandobillers, am meisten aber unmittelbar nördlich und südlich der Somme das Trommelfeuer zu unerhörter Heftigkeit an. Verderben drohend wölzten sich Gaswolken ihm nach. Von 9 Uhr an ward es deutlich, daß der Sturm unmittelbar bevorstand: Das Feuer prasselte hauptsächlich auf die vorderen Gräben. Um 10 Uhr 30 Minuten verlegte der Feind es auf unsere zweite Stellung, und gleich darauf erfolgte auf der ganzen Linie der allgemeine Sturm. In einem Teil der berannten Stellungen fielen dem Feind Gefangene anheim; zerstörte Maschinengewehre und eingebaute Geschütze älterer Art wurden seine leichte Beute — diese selbstverständlich im letzten Augenblick von den Verteidigern gesprengt. Das Feuer der französischen Artillerie wurde durch Flieger gelenkt, die aus gründer Höhe Bomben auf unsere Schützengräben warfen. Unsere Divisionen auf dem rechten Flügel des Südabschnittes hatten am Abend des ersten Schlachttages einen starken Ausfall an Artillerie. Trotzdem bedeutete für die Angreifer der erste Kampfstag eine Enttäuschung. Aus allen Gefangenen-Aussagen geht hervor, daß Engländer wie Franzosen festen Glaubens gewesen waren, der siebenstägige Eisenhagel müsse die Widerstandskraft der Verteidigung bis auf den letzten Rest zerrättern haben. Sie waren auf einen Spaziergang gefaßt gewesen und fanden trotzigen, hartnäckigen Widerstand, mußten sehen, wie der vernichtet geglaubte Feind schwere blutige Verluste in ihre Reihen röh. Unendlich wird der Ruhm der Männer bleiben, die nach solcher Tage Hellenang nach unvergagt dem Feind die Stirn geboten, seine Pläne gleich im Beginn zerlagten haben. In der Danbarkeit des Volkes leben sie ihrem Posten bis zum Tod Getreuen fort, denen der einwirkende Graben das Ehrengelb geworden ist. An diesem ersten Tag des großen Angriffs haben die deutschen Truppen den nördlichen Abschnitt bis zur großen Straße Albert-Vapaume in seinem ganzen Umfang gehalten. Südlich der Straße gelang es den Engländern, an vielen Stellen in unsere vordersten Gräben einzudringen, während die Franzosen gar bis zu den äußersten Rändern der Dörfer Hardecourt und Curly vorstiegen und während der folgenden Nacht letzteres Dorf ganz in ihren Besitz brachten. In dem Abschnitt südlich der Somme fielen den Franzosen unsere vordersten Stellungen in der ganzen Breite des Abschnittes zwischen Somme und der Admerstraße in die Hand, und auch der Ortschaften Compierre, Becquincourt, Bussus und Fay konnte sich der Feind bemächtigen. Wie wenig aber der Gewinn des Tages den Hoffnungen der Engländer entsprach, geht am deutlichsten daraus hervor, daß nach einem Angriffsbefehl, der sich bei einem gefangenen Engländer gefunden hat, schon am ersten Tage die Linie Wulst—Mitraumont—Martinpuich erreicht werden sollte, eine Linie, die heute, nach sieben Wochen, an keinem Punkt ein feindlicher Soldat — es sei denn als Gefangener — betreten hat. Während der Nacht vom 1. zum 2. Juli wurde auf deutscher Seite die Artillerie sornett angängig verstärkt. Viele außer Geseht gesezte Geschütze holte die hingebende Arbeit ihrer Bedienungsleute noch im Laufe der Nacht aus den verlassenen Batteriestellungen zurück. Auch gelang es ohne Kämpfe und ohne nennenswerten Verlust, Infanterieaufstellungen in die gehaltenen Zwischenstellungen einzubringen.

